

Das Fürstentum Liechtenstein und die Madrider KSZE-Konferenz

Das Schlussdokument der KSZE-Nachfolgekonferenz in Madrid, die nach fast dreijähriger Dauer und einer wochenlangen Obstruktion durch Malta nun zu Ende gehen wird, trägt auch die Unterschrift unseres Landes. In seiner Eigenschaft als Aussenminister ist Regierungschef Hans Brunhart bereits zu Beginn dieser Woche in die spanische Hauptstadt gereist, um am dreitägigen Aussenministertreffen teilzunehmen. Als einer der 35 Unterzeichnerstaaten der Schlussakte von Helsinki im Jahre 1975 war unser Land bereits an der Belgrader Nachfolgekonferenz vertreten und wird aller Voraussicht nach auch bei der nächsten KSZE-Nachfolgekonferenz, die 1986 in Wien abgehalten werden soll, vertreten sein . . .

Liechtensteiner Volksblatt, 9. September 1983

Schlussakte von Helsinki bleibt eine Brücke im geteilten Europa

. . . Zum zweiten Teil der Aufgabe, welcher lautete «Prüfung neuer Vorschläge»: Hier kann ich die Enttäuschung meiner Delegation darüber nicht verbergen, dass es in Belgrad noch nicht gelungen ist, Massnahmen weiter zu präzisieren, welche entsprechend dem Auftrag von Helsinki vertrauensbildend wirken und den in unsern Staaten lebenden Menschen konkrete Erleichterungen ihrer Situation bringen können.

Ohne Zweifel war dies eine wichtige Aufgabe des Belgrader Treffens, und ohne Zweifel haben jene, die den Fortschritt im operativen Teil der Beschlüsse verhinderten, eine schwere Verantwortung übernommen. So kann die Entspannung in Europa nicht das menschliche Gesicht erhalten, das wir ihr wünschen! . . .

Aus der von Botschafter S. D. Prinz Heinrich von Liechtenstein abgegebenen Schlussserklärung am Belgrader KSZE-Folgetreffen – Liechtensteiner Vaterland, 17. März 1978

Die liechtensteinische Delegation am KSZE-Schlusstreffen in Madrid; v.l.n.r. Botschaftsrat Mario Graf Ledebur, Regierungschef Hans Brunhart, der Leiter des Amtes für Internationale Beziehungen, Roland Marxer und Claudia Fritsche, Mitarbeiterin im Amt für Internationale Beziehungen; im Hintergrund Frau Bernadette Brunhart

. . . Mit Genugtuung können wir feststellen, dass es dank eines realistischen Sinnes für das im gegenwärtigen Augenblick politisch Mögliche und dank der notwendigen Einsicht und der Bereitschaft zum verständnisvollen Kompromiss gelungen ist, das KSZE-Verfahren in seiner Gesamtheit gültig für 35 Staaten zu erhalten. Aus der Sicht eines kleinen Landes ist dies an sich schon ein unzweifelhafter Erfolg, denn das KSZE-Verfahren hat ein eindeutiges Ziel: Die Absage an die Machtpolitik und die Rücksicht auf die legitimen Interessen eines jeden, auch des kleinsten unter uns. Dieses vorsichtige Vertrauen in den KSZE-Mechanismus und in die Solidarität der 35 Teilnehmerstaaten mit den legitimen Interessen eines jeden scheint mir eine der bedeutendsten Errungenschaften der KSZE zu sein . . .

Wir gehen von der Voraussetzung aus, dass, entsprechend der Helsinki-Schlussakte, Sicherheit, Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Respektierung der Menschenrechte in und zwischen den Teilnehmerstaaten für den Frieden in Europa eine unteilbare Einheit bilden. Als ausgewogene Einheit, von der kein wesentlicher Teil in den Hintergrund gedrängt oder in der Durchführung vernachlässigt werden darf, akzeptieren wir das neue Verhandlungsergebnis. Der neutrale, unbewaffnete Kleinstaat erblickt in der vollen Respektierung der zehn Prinzipien und der allseitigen Wiederherstellung menschenwürdiger Verhältnisse ganz einfach die Verwirklichung dessen, was er von der KSZE erwartet . . .

Aus der Erklärung von Regierungschef Hans Brunhart vor dem Madrider Treffen der KSZE am 8. September 1983 – Liechtensteiner Vaterland, 10. September 1983

. . . Die Madrider Konferenz war die zweite Folgekonferenz nach der Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte im Jahre 1975 in Helsinki. Nachdem die erste Folgekonferenz in Belgrad nicht als erfolgreich bezeichnet werden konnte und sich die weltpolitische Lage inzwischen durch verschiedene Faktoren, wie insbesondere den russischen Einmarsch in Afghanistan und die Ereignisse in Polen, erneut verschlechtert hat, war ein erfolgreicher Abschluss dieser Konferenz durch ein substantielles Schlussdokument für den weiteren KSZE-Prozess von grosser Bedeutung. Natürlich kann ein solches Schlussdokument nicht alle Wünsche aller anwesenden 35 Staaten enthalten. Es handelt sich um ein Kompromisspapier, sozusagen um den kleinsten gemeinsamen Nenner. Ein Erfolg werden die Ergebnisse dieser Konferenz jedoch, wie ich auch in meiner Ansprache in Madrid gesagt habe, erst dann, wenn die Absichten auch realisiert werden und nicht nur Erklärungen und Papier bleiben . . .

Regierungschef Hans Brunhart in einem Interview über die Ergebnisse der KSZE-Folgekonferenz in Madrid – Liechtensteiner Vaterland, 17. September 1983

